

**Zeitschrift:** Jahrheft / Zürcher Unterländer Museumsverein  
**Herausgeber:** Zürcher Unterländer Museumsverein  
**Band:** 29 (1996-1997)

**Artikel:** Das Himmelbett  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095781>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Himmelbett

Raumfüllend und reich verziert steht es im Parterre des Museums. Auf seiner Hauptwand steht "Jacob Schärer 18 und 18 Katharina Kofel". Wieso schuf man ab Mitte des 16. Jh. derart aufwendige Gebilde, nur um darin zu schlafen? Ursprünglich stand das wichtigste Bett des Hauses in der Stube, im oft einzigen ordentlich heizbaren Raum. Und oft war es in einer grossen Haushaltung mit vielleicht 15 Personen das einzige richtige Bett. Es war das Bett des Meisterehepaars. Kleinkinder lagen in der Wiege, grössere schliefen zu zweit oder dritt in improvisierten Betten, Knechte und Mägde richteten sich in der Nähe ihrer Arbeitsplätze ein. Wie solche Dienstboten Schlafstellen aussahen zeigt das Museum "Lindwurm" in Stein a.R..

Die Konstruktion des Himmelbetts bot nun die Möglichkeit sich wenigstens mit Vorhängen oder Tüchern vom übrigen Stubenraum abzutrennen. Eine zweite Funktion des Betthimmels: Das nachtaktive Ungeziefer fand keinen direkten Weg mehr von der Stubendecke mit ihren vielen Spalten zu den Schläfern. Der Bettinhalt unterschied sich ebenfalls deutlich von den heutigen Matratzen und Fixleintüchern. Zu unterst lag ein Laub- oder Strohsack, dessen Inhalt jährlich erneuert wurde. Auch bei uns scheint der Laubsack trotz verbreitetem Getreideanbau üblich gewesen zu sein. Das Schaden "Inventarium" des Brandes von Bachs von 1763 zählt Laubsäcke explizite auf. Das Sammeln des Buchenlaubs im Herbst war eine der streng geregelten, dorfweise organisierten Tätigkeiten. Über den Laubsack kam das Federbett zu liegen, etwa vergleichbar mit unseren heutigen Federdecken. Dieses wurde so lang als möglich benutzt, denn sein Ersatz war mit mehr Arbeit und Kosten verbunden. Die dabei oft strapazierte Hygiene war einer der Hauptgründe für den Wechsel vom Federbett zur Matratze im letzten Jahrhundert. Über das Federbett kam das erste Leintuch, ein zweites diente als Decklaken und darüber kam dann die "tecki", meist unsererer Wolldecke vergleichbar. Nur bei grosser Kälte wurde das Federbett auch als Decke benutzt. Die Kissen waren voluminöser als heute, gehörten mit möglichst aufwendiger Verzierung

in jede Aussteuer und wurden auf dem Brautfuder auch entsprechend zur Schau gestellt. Grosse Kissen waren nötig weil man in halb sitzender Stellung schlief; flach lagen Tote und man wollte ja morgens lebendig aufwachen.

Die Nachthemden und Hosen waren weniger modisch als heute, vor allem weniger farbig; man gieng ja auch nicht im Hausdress oder Pyjama über die Strasse einkaufen. Grobes Leinenzeug, das erst nach längerem Gebrauch aufhörte zu beissen und zu kratzen war keine Seltenheit. Erwähnt seien auch die bis etwa 1900 üblichen Nachthäubchen und Zipfelkappen mit welchen man die Kissen schonte, denn Haarwaschen war bei den damaligen Gegebenheiten nur vor Feiertagen oder dem Antritt einer grossen Reise angesagt.

Siehe auch: Eder Matt, Katharina (1994): wie sie sich betten

